

# RUNDBRIEF 4/2009



*Die Redaktion und das Präsidium wünschen frohe Weihnachtstage  
gehabt zu haben und Glück und Gesundheit im Jahr 2010!*



*Mitteilungsblatt des Verbandes Liberaler Akademiker e.V.*

# *Nachruf für Hans-Joachim „Hajo“ Werschnitzky*

**Von Axel Kammholz**

Hajo Werschnitzky kannte ich seit Studententagen. Er war Vorsitzender der liberalen Studentengruppe an der damals noch selbständigen Pädagogischen Hochschule in Berlin-Lankwitz. Da es schon immer mehr weibliche als männliche Lehrer gab, gehörten zu „seiner“ Hochschulgruppe zu fast 100% hübsche Mädchen. Die Kontakte zu den LSD-Gruppen an der FU und TU waren entsprechend gut und eng und verengten sich in mehreren Fällen bis zur Ehe.

Hajo war Teilnehmer der legendären ersten Reise des LSD nach dem Mauerbau – 1962 !!! – nach Moskau. Politisch ging es darum, nicht als Liberaler Studentenbund Westberlin, sondern als Landesverband Berlin des Liberalen Studentenbundes Deutschland aufzutreten. Hajo verdanken wir, daß wir auf der Rückreise mit dem Blauen Expresß Moskau-Ostberlin einen illegalen Zwischenstopp in Warschau einlegen konnten. Aus nichtbekannten Gründen konnte er sich dort aus. Auf seinen Rat hielt jeder von uns mehrere Kugelschreiber bereit, die wir schnellstens vor dem Bahnhof verkaufen konnten. Der Unterhalt für den Tag und noch ein kleines Mitbringsel aus Warschau war gesichert. Unbehelligt von Visakontrollen fuhren wir am Abend mit dem nächsten Blauen Expresß weiter.

Nach dem Studium trat Hajo, wie viele von uns, in die FDP ein, mit dem Ziel, sie zu verändern, was wohl auch gelang. Eintrittsdatum 1.1. 1964. In den 70er Jahren war Hajo Bezirksvorsitzender des Berliner Bezirks Wedding. Vier Jahre war er Fraktionsvorsitzender in der Bezirksverordnetenversammlung Wedding.

Nach vielen erfolgreichen Jahren als Lehrer wurde er Schulleiter einer neu gebildeten Schule in Berlin-Tiergarten; sein Ziel war es, die in diesem Stadtteil konzentrierten Kinder aus Problemfamilien zu integrieren. Er hat dort Hervorragendes geleistet.

Wenn Hajo guter Laune war, zu später Stunde, dann erzählte er die Geschichte vom Ploitmäker. Man mußte ihm lange zuhören, denn es war eine Geschichte, die Spannung aufbaute, und jeder war neugierig, wie sie wohl enden würde, die Geschichte vom Plointmäker. Das Ende war so: Der Plointmäker machte ploint-ploint-ploint....

Hajo war verheiratet und hat zwei Kinder. Die letzten zwölf Jahre seines Lebens waren vom Kampf gegen eine schwere Krankheit geprägt. Er wehrte sich tapfer gegen das fortschreitende Leiden, immer in der Hoffnung, auch mit den sehnlichst erwarteten Enkeln noch viel Freude erleben zu können. Als sie – endlich – auf der Welt waren, erlaubte ihm seine Gesundheit leider nicht mehr, eine glückliche Zeit mit ihnen genießen zu können.

# „Männer“ Marx ist 85 geworden

## Leiden für Freiheit und Demokratie

von Peter Juling

Am 22. Oktober 2009 ist unser Consenior Hermann Marx, von seinen Freunden liebevoll „Männer“ genannt, 85 Jahre alt geworden. Der im thüringischen Erfurt geborene und seit Jahrzehnten in Bonn-Bad Godesberg lebende Ministerialdirektor a.D. und Rechtsanwalt i.R. gehört unserem Verband seit seiner Übersiedlung in die alte Bundesrepublik an. Daß er einmal in der damaligen Bundeshauptstadt eine nicht unwesentliche Rolle spielen sollte, war ihm weder in die heimatliche Wiege gelegt worden, noch konnte er es zu Beginn seines Jurastudiums 1947 in Jena auch nur ahnen.

Für viele „Westdeutsche“ und erst recht für unsere Jüngeren ist es wohl unvorstellbar, unter welchen schwierigen äußeren und institutionellen, aber vor allem politischen Beeinträchtigungen aller Art in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone und in der von der Besatzungsmacht mit Hilfe der SED errichteten DDR studiert werden konnte und mußte. Marx, der sich nach der Nazi-Diktatur aus Freiheitsbedürfnis der Liberal-Demokratischen Partei (LDP) in Opposition zur SED angeschlossen hatte, wurde Mitglied der LDP-Hochschulgruppe und bald ihr Vorsitzender. Gleichzeitig ist der erst 25jährige einstimmig zum stellvertretenden Vorsitzenden des Jugendbeirates seiner Partei beim LDP-Zentralvorstand in Ost-Berlin gewählt worden. Schließlich wurde er auch Vorsitzender des LDP-Ausschusses für Hochschul- und Studentenfragen.

Aber die wachsenden Auseinandersetzungen mit der immer stärker auftrumpfenden und die Hochschulen manipulierenden SED mit „ihrer“ rücksichtslos und schließlich brutal vorgehenden Besatzungsmacht im Rücken brachte die demokratischen Studentenvertreter zunehmend in eine aussichtslose Lage und gefährdete sie an Leib und Leben. Eine freiheitliche und demokratische Entwicklung der Hochschulen und der DDR war nicht möglich. Marx berichtet darüber in unserem Buch „Einsatz für Freiheit und Demokratie“ – die Geschichte des Liberalen Studentenbundes Deutschlands (Jena/Quedlinburg 2001). Schließlich wurde er am 21. März 1952 verhaftet, wie auch unsere und seine Freunde Wolfgang Möhring, Gerd Emig († 2004) u.a. und zu einer jahrelangen Zuchthausstrafe verurteilt. Seine vorzeitige Entlassung viereinhalb

Jahre später im Oktober 1956 verdankte Marx dem FDP-Bundesvorsitzenden Thomas Dehler. Schwer hatte er in der DDR-Haft mit ihren körperlichen Drangsalierungen gelitten – mit Folgeschäden bis heute.

Übergesiedelt in den deutschen Westen, erst nach Wuppertal und dann nach Bonn, setzte er sein Engagement für ein freiheitliches und wieder zu vereinigendes Deutschland fort. Von 1960 bis 1969 wirkte er als Justitiar und zeitweise als Bundesgeschäftsführer der FDP auch an der deutschlandpolitischen Reformpolitik der Liberalen mit. Marx begleitete die deutschlandpolitischen Reformbemühungen Wolfgang Schollwers juristisch und wies zum Beispiel 1967 unter anderem darauf hin, daß sich die Politik „von der juristischen Betrachtungsweise lösen“ müsse, denn: „Sie muß erkennen, daß in der gesamtdeutschen Politik wie in der Politik überhaupt nicht mit (Rechts)schemen, sondern mit politischen Gegnern um Fakten gerungen wird“ (aus Material zur Klausurtagung des FDP-Vorstandes am 9./10. Januar 1967 in Bonn). Nach Bildung der sozial-liberalen Koalition 1969 konnte diese neue Politik erfolgreich verwirklicht werden. Von 1970 bis 1979 war Marx im Bundesinnenministerium tätig, zuletzt als Ministerialdirektor und Abteilungsleiter, zeitweise auch als Abteilungsleiter ins Bundeskanzleramt abgeordnet. Krönung dieser Zeit war der Abschluß des Grundlagungsvertrages mit der DDR.

Auch im VLA spielte Marx, der in den früheren Jahren mit seiner Frau Eleonore regelmäßig an unseren Conventen teilnahm, eine gewichtige Rolle: Von 1961 bis 1963 und von 1983 bis 1987 war er Vizepräsident, 1970/71 leitete er die Satzungskommission, die unter anderem zur jetzigen Namensgebung unseres Verbandes führte.

Wer ihn kennt und mit ihm vertraut ist, lernt ihn schätzen und kann erfahren, wie liebenswürdig, hilfsbereit und verlässlich Hermann Marx ist. Wir wünschen dem rüstigen Jubilar, der seit sechzig Jahren mit seiner Frau verheiratet ist und sie seit ihrer Erkrankung rührend pflegt, alles Gute, viel Glück und beste Gesundheit.

## *Bernd Podlech zum 50.*

*Von Steffen Glöckler*

Am 10. Oktober diesen Jahres konnte unser langjähriger Consenior Bernd Podlech seinen 50. Geburtstag feiern. Sauerländer von Geburt, studierte er nach Abitur und Wehrdienst in Bonn Landwirtschaft und fand an der Uni rasch zum Sozialliberalen Hochschulverband (SLH), dessen Vorsitz er bald darauf erst in Bonn und dann im Bundesverband übernahm. Bernd Podlech war der letzte Bundesvorsitzende, der seine gesamten Amtszeit unter der Ägide der sozialliberalen Koalition verbringen durfte, auch wenn sich die Auflösungserscheinungen schon mehr oder weniger deutlich abzeichneten. Nach seiner Amtszeit zog er sich zu Praktika auf einen nieder-rheinischen Bauernhof und in die ostwestfälisch-lippische Landwirtschaftskammer zurück, bevor er sein Studium abschloss.

Genauso ungewöhnlich, wie die Tätigkeit eines Landwirtschaftsstudenten als Bundesvorsitzender eines doch traditionell von Jura- und BWL-/VWL-Studenten geprägten Verbandes war, begann auch seine berufliche Karriere: Er war so ziemlich der erste diplomierte Landwirt, den ein bekanntes Chemieunternehmen in Düsseldorf als Trainee für die Produktmanagerlaufbahn einstellte. Daß er nicht der einzige blieb, kann wohl seinem guten Beispiel zugeschrieben werden. Nach Zwischenstationen in Süddeutschland bei einem Medikamentenunternehmen zog es Bernd nach Berlin, wo er schon frühen dem ihm spießig erscheinenden Klima des Rheinlandes einmal jährlich zu entkommen suchte. Nun atmet er schon bald zwanzig Jahre Großstadtluft, beruflich immer noch im Bereich der chemischen bzw. Medikamentenindustrie.

Privat ist Bernd im Süden Berlins heimisch geworden. Er lädt nach wie vor seine Freunde nach Spaziergängen oder Kulturbesuchen – seine Angewohnheit, regelmäßig aus Protest in der Pause zu gehen, hat merklich nachgelassen – gern zu gutem Essen ein oder überrascht sie bei Besuchen mit Produkten seines Arbeitgebers, handele es sich um Waschmittel, Möbelpolitur oder Q10-Tabletten. Wenn es seine Arbeit und die dort mittlerweile zusätzlich ausgeübte Betriebsratstätigkeit erlauben, nimmt er auch an VLA-Conventen teil, zuletzt in Leipzig 2007.

Der VLA und besonders die Consenior(inn)en, die ihn persönlich kennen, gratulieren nachträglich, aber nicht minder herzlich zum Geburtstag und wünschen Bernd weiter viel Schaffenskraft und Lebensfreude. Und uns wünschen wir ein Wiedersehen spätestens zu Pfingsten 2010 in Münster.

## *Neue Leiterin der Theodor-Heuss-Akademie*

Zur neuen Leiterin der Theodor-Heuss-Akademie in Gummersbach, der traditionsreichen Bildungsstätte der Friedrich-Naumann-Stiftung, wurde Frau Brigitte Bremer ernannt. Sie hat Ihr Amt bereits im November angetreten. Sie berichtet direkt an den Leiter des Bereichs Politische Bildung und Begabtenförderung der Stiftung, Dr. Gerhard Söltenfuß

Brigitte G. Bremer ist geschäftsführende Gesellschafterin der Bremer Consulting GmbH und Landesvorsitzende des Verbandes deutscher Unternehmerinnen, Hessen. Sie war für deutsche sowie internationale Bankhäuser in Köln, London und Frankfurt tätig und ist Fachbuch-Autorin.

Der VLA gratuliert seiner Vizepräsidentin zur neuen beruflichen Aufgabe und wünscht einen guten Start und weiterhin viel Erfolg.

## *Wolf-Erich-Kellner-Preis 2010 ausgeschrieben*

Das Kuratorium der Wolf-Erich-Kellner-Gedächtnisstiftung hat den Preis für 2010 ausgeschrieben. Verliehen wird der Preis alljährlich für Arbeiten aus den verschiedenen Fachrichtungen (Geistes-, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften), die im Sinne Wolf Erich Kellners in wissenschaftlich wertvoller Weise Grundlagen, Geschichte und Politik des Liberalismus im deutschen, europäischen und außereuropäischen Raum behandeln. Die Beiträge können theoretische, historische oder zeitgeschichtliche Fragestellungen zum Gegenstand haben oder Gestalt und Entwicklung des gegenwärtigen Liberalismus in Politik, Wirtschaft oder Kultur behandeln. Die bis zum 31. März 2010 schriftlich in dreifacher Ausfertigung einzureichenden Arbeiten sollen einen Umfang von mindestens 100 Seiten Umfang haben und in deutscher, englischer oder französischer Sprache abgefaßt sein. Sie dürfen bis zum Ende der Ausschreibungsfrist noch nicht anderweitig veröffentlicht sein. Die Preisverleihung erfolgt im Oktober 2010 durch ein zwölfköpfiges Kuratorium, dem unter anderen die VLA-Consenioren Peter Menke-Glückert, Dr. Barthold C. Witte und Karl Zissel angehören.

Einreichungsadresse ist die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, Archiv des Liberalismus, Theodor-Heuß-Straße 26 in 51645 Gummersbach. Dort werden ggf. auch telefonische Anfragen beantwortet (02261/3002-421).

Wolf Erich Kellner war stellvertretender Bundesvorsitzender der Deutschen Jungdemokraten, als er 1964 verstarb. Der nach ihm benannte Preis geht auf eine nach seinem Tode von seinem Vater ins Leben gerufene Stiftung zurück, die treuhänderisch von der Friedrich-Naumann-Stiftung verwaltet wird. Der Preis wird darüber hinaus von der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit unterstützt.

## *Neuer Stammtisch-Tag in Berlin*

Der VLA-Stammtisch in Berlin, der sich seit bald zwanzig Jahren einmal wöchentlich trifft, tagt im neuen Jahr am bekannten Ort an einem anderen Tag. Ab dem 7. Januar 2010 treffen sich VLAler aller Generationen mit Student/inn/en, durchreisenden Consenior/inn/en und anderen Interessierten donnerstags ab 20 Uhr im Dicken Wirt in der Danckelmannstraße 43 (nahe U 2, U-Bahnhof Sophie-Charlotte-Platz, Ringbahnhof Westend oder Bus M 45, Haltestelle Klausenerplatz). Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, gute Laune und Neugierde auf neue und erneute Begegnungen sollte mitgebracht werden. Wer Fragen zum Ablauf der Sitzungen hat, wende sich bitte an Consenior Steffen Glöckler.

## *VLA Pfingstseminar 2010 in Münster*

Das letzte Heft enthielt bereits die Vorankündigung für das nächste Pfingstseminar und eine erste kurze Einführung zum Thema „Anspruch auf Frieden“.

Die vorläufige Planung ist:

- Freitagabend ein grundsätzliches Referat über die verschiedenen Aspekte der Friedensforschung.
- Am Samstag ein Vortrag mit dem Schwerpunkt „Kampf der Religionen“ und ein weiterer Vortrag zu einem gesellschaftspolitisch relevanten Thema.
- Am Sonntag könnte die Frage im Mittelpunkt stehen: „Was können wir für den Frieden tun?“

Außerdem wird wieder die Verleihung des Arno-Esch-Preises stattfinden.

Welcher Ort könnte besser geeignet sein für unsere Auseinandersetzung mit dem Thema, als die Hauptstadt des Westfälischen Friedens, Münster in Westfalen.

Für die Unterbringung haben wir die DRK-Lan desschule in Münster, die zentrale Aus- und Weiterbildungseinrichtung des DRK-Landesverbandes Westfalen - Lippe e.V. gebucht. Das günstig gelegene Haus ist ein modernes Tagungs- und Veranstaltungshaus mit allem erforderlichen Equipment.

Ich freue mich auf das Treffen mit Conseniorinnen, Consenioren und Gästen in Münster. Einladung und Programm erhalten Sie mit dem nächsten Heft.

*Michael Daemgen*

# Studentenstreik

Von Michael Daemgen

Die Studenten streiken nun schon zum zweiten Mal in diesem Jahr. Sie halten in mehreren Universitäten Hörsäle besetzt und protestieren gegen die Verschulung und den Prüfungsdruck der neuen Bachelorstudiengänge. Sie sind auch gegen Studiengebühren, aber für mehr Bafög, Mitbestimmung und mehr Chancengleichheit für alle sozialen Schichten und mehr soziale Durchlässigkeit im Bildungssystem. So weit wäre die Neuauflage des Potpourristreiks vom Juni 2009 nicht weiter aufregend. Die politischen Hochschulgruppen von JUSO bis RCDS, die mit den Initiatoren nichts zu tun haben, befinden sich aber im Dilemma. Lehnt man den Streik ab, wird man bei den Kommilitonen ungläubig, die in unterschiedlicher aber vielfältiger Weise mit den aufgezeigten Unzulänglichkeiten im Hochschulbetrieb konfrontiert sind. Stimmt man zu, unterstützt man die Dreistigkeit linker Aktivisten, die in der hochschulpolitischen Landschaft bisher nicht an verantwortlicher Stelle tätig waren und dies wohl auch in Zukunft nicht vorhaben.

Der Bundesvorsitzende der liberalen Hochschulgruppen, Johannes Knewitz, drückt es in einer Pressemitteilung so aus: „Ja, wir brauchen mehr Geld für Hochschulbildung. Und ja, an den Hochschulen gibt es noch enormen Reformbedarf. Aber ich bitte alle darum, denen gerecht zu werden, die verantwortungsbewusst mit dem Privileg des Hochschulstudiums umgehen und die Schreihälse zu ignorieren, die sich auf Kosten ihrer Kommilitonen aufspielen.“

Unglücklicherweise werden aber nun in der zweiten Runde die „Schreihälse“ in ihrer Kritik auch von Hochschulleitungen, der Hochschulrektorenkonferenz, der Berufsvertretung der Universitätshochschullehrer, (die sich traditionell „Hochschulverband“ nennt) und sogar von Bundesbildungsministerin Schavan unterstützt. Kaum ist die Wahl vorbei, werden nun bei der Umstellung auf Bachelor und Master „handwerkliche“ Fehler bei der Umsetzung der Bologna-Idee eingeräumt. Irgendwie haben alle ein schlechtes Gewissen und schieben den schwarzen Peter vom Bund zu den Ländern und zu den Hochschulen. Frau Schavan setzt sich nun auch für Erhöhung der Bafög-Mittel ein, was aber ohnehin fällig war, da die regelmäßige Anpassung an den Bedarf ja gesetzlich vorgeschrieben ist.

Hießen im Juni noch die Schlagzeilen: „Gute Gründe für Rabatz“ (Handelsblatt) heißt es jetzt: „Einigkeit an der Uni: Der Streik ist berechtigt“ (so die WZ über die Bergische Universität Wuppertal).

Ja, wer protestiert denn dann hier gegen wen, wenn sich anscheinend alle - Politiker, die die Reformen forderten, und davon betroffene Studenten - einig sind, dass gegen etwas protestiert werden müsse? Es gibt eine Mehrheit von Studenten, denen der Streik nicht nur egal ist, sondern die gegen die protestierenden Studenten protestieren, denn sie wollen endlich wieder ungestört studieren und zurück in die Hörsäle.

Am Beispiel der Bergischen Universität in meiner Heimatstadt Wuppertal habe ich folgende Beobachtungen gemacht: In der ersten Runde der Studentenproteste Anfang Juni forderte die LHG „ein Ende der Blockade an der Uni“. Es handele sich um eine kleine, nicht legitimierte Splittergruppe, die nicht die gesamte Studierendenschaft vertrete.

Dafür war diese, wie wir früher sagten, „kleine radikale Minderheit“ aber erstaunlich gut organisiert und bundesweit im Presseauftritt sehr erfolgreich, zumindest was die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit betrifft. Die demokratisch legitimierten Studentenvertretungen und die politischen Hochschulgruppen sehen dagegen alt aus. Die Legitimationsfrage zu stellen halte ich angesichts der sehr geringen Beteiligung der Studenten an Wahlen zu den Gremien der Hochschule von unter 10 Prozent (Uni Wuppertal) und der offenen Struktur von Fachbereichs- und politischen Listen für nicht sehr geschickt. Die beste Legitimation ist doch das aktive Eintreten für die Interessen der Studierenden und angehenden Akademiker. Einer guten Idee ist egal, vom wem sie kommt.

In der zweiten Runde jetzt im November erhalten die Protestler in Wuppertal sogar bei einigen Zielen Unterstützung von der örtlichen Liberalen Hochschulgruppe (LHG), die damit von der Linie des LHG-Bundesverbandes abweicht. Bei der Hochschulleitung der Bergischen Universität stoßen die Forderungen jetzt auch auf gewisses Verständnis. Zugleich wird aber differenziert: nach Angaben eines Uni-Sprechers waren in Wirklichkeit an den Protesten nur zwischen 20 bis 100 Studierende beteiligt bei insgesamt 13600 Studierenden. Auch die Presse muss Kritik einstecken, der Eindruck, nun liege die zumindest in Teilbereichen die Uni still, sei „völliger Blödsinn“. Die Studienbedingungen seien in den verschiedenen Fachbereichen unterschiedlich. Dem habe die Hochschule durch ein neues demnächst entstehendes Hörsaalzentrum bereits Rechnung getragen. Die Überarbeitung von Studiengängen laufe bereits.

Folgendes fällt mir an der Berichterstattung in den Medien und an den Reaktionen der Hochschulgruppen auf:

- Niemand nimmt zur Kenntnis, dass es in anderen Ländern den Bachelor längst gibt und die Bildungs- und Beschäftigungssituation damit umzugehen weiß. Deutschland, vertreten durch Bildungsminister Rüttgers, hat vor zehn Jahren den Bologna Prozess zur Schaffung eines europäischen Hochschulraums mit unterschrieben. Wie sollen wir den europäischen Partnern erklären, dass wir jetzt lieber einen anderen (deutschen?) Bachelor wollen. In unseligen Zeiten hat - zusammen mit anderen - Physik-Nobelpreisträger Philipp Lenard sich für „deutsche Physik“ stark gemacht.
- Proteste von Studenten wie Professoren gibt es nur bei deutschen Universitäten, nicht bei unseren Fachhochschulen. Lebt hier Standesdünkel und Konkurrenzkampf wieder auf?

Meine Überzeugung ist, dass die Studienreform mit der Umstellung auf Bachelor und Master nicht mehr nur Angelegenheit von Professoren ist, die den Studenten mal mehr oder weniger Mitsprache einräumen, sondern nur im Dialog zwischen Hochschulen, Wirtschaft und Verwaltung über geeignete Inhalte und optimale Strukturen gelingen kann.

Axel Meyer, Professor für Evolutionsbiologie an der Universität Konstanz, bringt es im Handelsblatt auf den Punkt: „Die Universitätslandschaft braucht Diversität, praxisorientierte Ausbildung, wie auch oldfashioned Bildung, aber beides an einer Universität geht eben nicht. Macht nichts, dafür gibt es ja Fachhochschulen und Universitäten, und davon gute und bessere.“